Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 416. | Redaktion Jos. Grunau. | Donnerstag, 31. Juli 1913. (Ignatius v. L., Germ.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

☐ Katholiken und Offiziersberuf.

Unser Reichsheer hat 32 000 Offiziere; würden die Stellen nach dem Verhältnis der Konfessionen besetzt sein, so müßten rund 11 000 Katoolike sich in Offiziersstellen befinden. Aber so viel sind es leider nicht. Gewiß scheidet zunächst der polnische Bevölkerungsteil mit seinen 4 Millionen Köpfen aus; Polen nimmt man nicht als Offiziere und Polen wollen nicht Offiziere werden. Das war nicht immer so; noch vor zehn bis fünfzehn Jahren hatten wir polnische Offiziere im Heer; es sei nur an den Abg. Grafen Mielzynski erinnert, der in Breslau diente. Heute ist dies leider anders geworden. Aus den katholischen Volksschichten der Reichslande kommen nur wenig Offiziere, diese stellen leider nach Frankreich mehr Offiziere als fürs deutsche Heer; einer der wenigen elsässischen Offiziere ist der in der letzten Zeit viel genannte Oberst Schnüch, der als blutjunger Oberst sofort Departementsdirektor wurde. So fließen also 2 nicht geringe Quellen des katholischen Volksteiles für den Offizierslauf nicht. Aber ein weiterer Grund der nicht zu leugnenden Zurückhaltung der Katholiken ist die Unsitte des Duellzwanges. Katholische Väter wollen ihre Söhne nicht unter dieses Joch stellen und schicken sie darum nicht in die Armee. Der Duellzwang muß fallen, schnell fallen; das erheischt die Gerechtigkeit, Parität und das göttliche Gesetz. Die Katholiken müssen erneut vom Kriegsministerium fordern, daß es mit allem Nachdruck dieser Unsitte entgegentritt. Es gibt zwar katholische Offiziere in sehr hohen Stellungen; aber sie geben selbst zu, wie schwer es für die Katholiken ist, durchzukommen, eben wegen des Duellzwanges. Trotzdem sagen wir heute schon: mehr Katholiken in die Armee. Die gewaltige Heeresvermehrung, mit ihren 4000 Offizierstellen mehr, fordert, bei der Ueberfüllung aller Berufe und zumal bei den so sehr ungünstigen Aussichten für die Studenten der Hochschulwissenschaften, geradezu dazu auf, geeignete junge Männer der Armee zuzuführen. Warum sollen diejenigen, die die Kosten mittragen müssen, nicht auch sich fragen, ob sie nicht auch an dem Segen teilnehmen können, der da „von oben" kommt? Die Laufbahn ist billig, sie bringt den jungen Mann in eine besonders geachtete Stellung, durch Diensteifer und Fleiß kann er es zu etwas Besonderem bringen. Die Pensionsverhältnisse sind günstig. Also auf die Frage: „Was soll mein Sohn werden?" antworte ich: Wenn er Beruf zum Soldaten zu haben glaubt und das Abiturientenexamen gemacht hat, auch körperlich etwas leisten kann, so lasse ihn ins Heer eintreten, ein gebildeter, wohl erzogener junger Mann „aus guter christlicher Familie", wie es in einem königlichen Erlaß heißt, „der nach Bildung und Erziehung die Aussicht gewährt, ein brauchbares Mitglied des Offizierskorps zu werden", wird mit Leichtigkeit einen Truppenteil finden, der ihn annimmt. Man kommt gerne mit zwei anderen Einwendungen, die nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Spiel und Luxus würden in der Armee getrieben und schädigten die Offiziere schwer. Man darf aber offen sagen, daß es erheblich besser geworden ist. Es hat Zeiten gegeben — eine solche war die nach der Rückkehr aus dem Feldzuge, in der alles noch im Gelde schwamm und wo die üble Feldzugsgewohnheit des Spielens, vielfach durch die Langeweile erzeugt, noch nachwirkte, und ihren bösen Einfluß geltend machte, in denen in sehr vielen Regimentern stark gespielt würde. Auf den Hauptwachen, die damals noch mit Offizieren besetzt waren, wurde es beliebter Zeitvertreib, der sich dort gewohnheitsmäßig sammelnden Kameraden. Der „Tempel" befand sich meist auf der Rückseite von irgendeinem in der Wachstube hängenden patriotischen Bilde. Das hat sich sehr geändert, die Kommandeure wachen mit Argusaugen darüber, daß nicht „gejeut" wird; denn kommt etwas Unangenehmes im Offizierkorps vor, woran das Spiel schuld ist, z. B. persönliche Konflikte, und dies kommt zur Kenntnis der Vorgesetzten, so wird ihnen die baldige Anschaffung eines Zylinders und Regenschirmes sofort empfohlen. In anderen Kreisen wird auch gespielt und vielleicht noch mehr wie im Heere.

Einen anderen Punkt nehmen wir weit ernster. Die Sittenreinheit hat ohne Frage mit Abnahme der Religion überhaupt leider, ich sage dreimal leider, in allen Klassen der Gesellschaft abgenommen — das sechste Gebot wird nicht mehr beachtet! Das zeigt sich natürlich auch in der Armee. Wenn nun wegen Weiberwirtschaft, um es kurz zu bezeichnen, ein Offizier den Dienst verlassen muß, dann sind daran nicht die besonderen Verhältnisse in der Armee schuld. Das Offizierkorps sucht sich rein zu halten, in anderen Ständen kümmert sich kein Mensch um solche Vorkommnisse, wenn sie nicht gerade zu stark sind. Und wie groß ist denn der unfreiwillige Abgang in der Armee infolge solcher Vorkommnisse? Man hat darauf die Rangliste von 1912 für die preußische Armee geprüft. Es sind im ganzen 37 Offiziere, meist Leutnants, in der Rubrik: „Außerdem Abgang" nachgewiesen. Was will das heißen bei der Gesamtzahl von etwa 20 000 Offizieren! Gefahren gibt es in allen Berufen und unter allen Ständen.

Wenn man alles in allem nimmt, darf man sagen, daß trotz der Bedenken jungen, charakterfesten Katholiken geraten werden kann, in die Armee einzutreten. Das Elternhaus muß sich aber um den jungen Leutnant sehr annehmen, denn auch wenn er die Uniform trägt, ist er noch kein ausgereifter Charakter, sondern bedarf des Haltes und der Stütze.

Frauenstudium an den deutschen Universitäten.

Auch im gegenwärtigen Semester hat die Zahl der an den 21 deutschen Universitäten immatrikulierten Frauen wieder zugenommen, eine Tatsache, die seit dem Sommer 1905 in jedem Semester sich feststellen ließ. Die Zahl der Studierenden beläuft sich überhaupt im laufenden Semester auf 60,350, davon sind 3436 Frauen, gegen 2956 im Vorjahre. Während die Zunahme der männlichen Kommilitonen binnen einem Jahre 786 beträgt, ist die Zahl der studierenden Frauen um 478 gestiegen, so daß die verhältnismäßige Zunahme der Zahl der weiblichen akademischen Bürger größer ist als die der männlichen; die Gesamtheit der ersteren beträgt zurzeit 5,69 vom Hundert gegen 4,69 vom Hundert im Vorjahre. Neben den vollimmatrikulierten Studentinnen besuchen in diesem Semester noch 1037 Frauen als Gasthörerinnen einzelne Vorlesungen an den Universitäten, so daß im ganzen 4473 Damen am deutschen Universitätsunterricht teilnehmen.

In der Verteilung der Studentinnen auf die einzelnen Fakultäten bezw. Studienfächer zeigt sich in diesem Sommer ein weiteres Anwachsen der Hörerzahl in den Fächern, die die Frauen bisher schon bevorzugt haben, also Philologie und Geschichte Mathematik und Naturwissenschaften und außerdem Medizin. Es widmen sich in diesem Semester der Philosophie, Sprach- und Geschichtswissenschaft 1791 Frauen gegen 1758 im vorigen Winter; der Medizin 790 gegen 702; der Mathematik und Naturwissenschaft 659 gegen 579; der Nationalökonomie und Landwirtschaft 100 gegen 91; der Rechtswissenschaft 49 gegen 47; der Zahnheilkunde 17 gegen 26; der evangelischen Theologie 12 gegen 11; der Pharmazie 9 gegen 8.

Auch die einzelnen Universitäten haben sowohl gegenüber dem letzten Sommer wie auch gegenüber dem letzten Winter eine Zunahme an weiblichen Studierenden aufzuweisen. An der Spitze steht wie bisher Berlin mit 770; Bonn hat 344, München 299, Freiburg 257, Heidelberg 238, Göttingen 237, Münster 189, Marburg 163, Breslau 158, Leipzig 145, Königsberg 115, Jena 91, Greifswald 86, Halle 83, Kiel 71, Straßburg 58, Tübingen 45, Gießen 30, Erlangen 23, Würzburg 18, und Rostock 12 studierende Frauen. Gegenüber dem Vorjahre haben in Bezug auf das Universitätsstudium der Frauen alle Hochschulen außer Erlangen zugenommen.

☐ Eigenartige Regierungsagitation.

Je mehr die Frage des Petroleummonopols geprüft wird, um so schärfer tritt hervor, daß selten ein Gesetzentwurf leichtfertiger und oberflächlicher dem Reichstage unterbreitet worden ist, daß namentlich die entscheidende Frage der genügenden, billigen Versorgung mit Leuchtöl gar nicht ernstlich geprüft worden ist, daß man daher jetzt alle Anstrengungen macht, wenigstens hinterher sich nach Leuchtöl umzusehen. Darum ließ man auch Vertreter unabhängiger Raffinerien aus den Vereinigten Staaten kommen; aber diese konnten nur erklären, daß sie stets die Preise zahlen und fordern müßten, welche die Standard Oil Co. vorschreibt. Diese Gruppe aber soll doch bekämpft werden: das deutsche Monopol würde also gerade ihre Macht stärken. Die unabhängigen Raffinerien wollen auch nicht mehr viel vom deutschen Monopol wissen. Ihr Sekretär Chamberlin sucht sie wohl ab und zu zu animieren; um ihnen ein wenig zu bieten, hat er unterm 26. Juni 1913 ein Rundschreiben an die „unabhängigen Raffinerien in den Vereinigten Staaten" erlassen, in welchem er u. a. aus einem an ihn gerichteten Brief des Regierungsrates Dr. Kestner, der im Reichsschatzamt das Petroleummonopol zu bearbeiten hat, vom 31. Mai 1913 zitiert: „Es ist vorauszusehen, daß der Reichstag nur noch während des Juni tagen wird, und seine Zeit wird gänzlich beansprucht werden durch die Verhandlungen über die ihm jetzt vorgelegten militärischen Gesetzentwürfe. Aus diesem Grunde werden die Verhandlungen bezüglich des Petroleum-Monopol-Gesetzentwurfes erst wieder im Spätherbst — cirka Ende Oktober — aufgenommen werden. Dieser Aufschub ist ausschließlich, was ich ganz speziell erwähnen möchte, verursacht durch die oben erwähnte beim Reichstag eingebrachten Gesetzentwürfe und ist nicht irgendeinem Wechsel in der Stellungnahme der politischen Parteien zu dem Petroleum-Monopol zuzuschreiben. Ich bin im Gegenteil der Meinung, daß es besser für seine glatte Vollendung sein wird, wenn das deutsche Publikum noch vollständiger information wird, als es bis soweit geschehen ist, insbesondere in der Weise, daß man den Kommissionsbericht in zweckdienlicher Weise und bei gegebenen Umständen veröffentlicht. Unsere Geschäftsabsichten bezüglich der Kontrakte mit den unabhängigen Raffineuren, die durch Sie vertreten sind, werden naturgemäß ebenfalls keine Veränderung erleiden. Wir haben diese Verbindung als eine dauernde angesehen, und nehmen als sicher an, daß, wenn das beabsichtigte Gesetz zur Ausführung gebracht wird, es unwesentlich ist, ob das Reichsmonopol

Eine Nacht beim Aalfang am Rhein.

Ein grauer, kühler Sommertag schlief ein, und die Nacht erwacht nach kurzer Dämmerung. Im Westen verglimmt ein welker Schein, und gegen Süden wälzen sich, vom Nord getragen, schwarze Wolkenmassen, gleich Heergeschwadern, die dem Tod geweiht, stumm vorüberziehen. Grün-schwarz liegt der Rhein da. An den Kribbenköpfen rauschen und wogen und brechen sich die Wasser, flußabwärts breite Spiegel bildend, die gelblich glänzen. Die Flut steigt. Eine Jolle hockt wie ein Ungeheuer an einer Kette und zerrt und reißt, so daß die Fessel leise klirrt. Der Strand ist öd und naß. Die Weiden tanzen und verbeugen sich im Winde und wollen uns mit ihren langen Fingern haschen. Ein Fischer leistet uns einige Handreichungen, flucht über den kalten Wind, der dem Fang nicht günstig sei, und geht nach Hause. Wir sind allein. Die Gerten sind ausgepackt, zusammengelegt und mit Blei, Schnüren und Haken versehen. Sie werden mit roten Tauwürmern gespickt und senken sich mit kurzem Klatschen in das wallende Wasser. Die Stöcke werden ins Ufer gesteckt. Unterdessen ist die Nacht vollständig hereingebrochen. Auf Köln zu leuchten die Laternen und Bogenlampen auf, eine schimmernde Perlenreihe. Die dunkelen Massen der Stadt liegen, in tiefstes Schwarz getaucht, wie ein drohendes Gewitter am Horizont, und über ihnen schwebt ein eigentümliches Leuchten. Die Dunkelheit läßt den Strom mit seinen Ufern eben erkennen. Dann und wann regnet es „Bindfäden".

Es ist 11 Uhr. Am jenseitigen Ufer hören wir rauschend eine Schar Wasservögel einfallen. Das letzte von Köln aus zu Berg gehende Schiff stampft eben vorüber, regt die Fluten mächtig auf, und Wellenberge fegen über die Kribben. Bald sind des Bootes grüne und rote Signallaternen in der Nacht verschwunden. Ich gehe mit einer Lampe die Gerten ab. Eine Spitze schwankt heftig hin und her. Aha, es hängt einer! Die Schnur zischt aus dem Wasser und an ihr windet sich ein kleiner, kaum 20 Zentimeter langer Aal, der die Angel tief in den Leib geschluckt hat. Die erste Beute! Er muß dran glauben, der arme Kerl. Die Angel fliegt von neuem geködert, ins Wasser. Auf allen Kirchen, fern und nah, schlägt hell und dunkel die Uhr zwölfmal. Mitternacht! Die Stille und Einsamkeit ist groß geworden. Die Unterhaltung verstummt; der Leib wird müde, aber die Phantasie arbeitet um so lebendiger und sieht und hört. . . Auf der Jolle sitzt ein bleiches Weib, und ihr Antlitz leuchtet wie silberner Mondenschein. Die Züge sind so bekannt; wo hab ich sie gesehen? Sind sie aus einem Gedichte Eichendorffs? Sie winkt und ruft mit Elfenstimme und singt ein altes Lied von einer Prinzessin, die entführt und verzaubert wurde von dem Wasserfürsten Leke, dessen Hand sie abgeschlagen, und der sie jetzt quält in seinem feuchten Wellenreich. Des Nachts, wenn Leke schläft, steigt sie empor und weint und bittet, daß ein Ritter sie befreien möge. Doch alle, welche ihre Befreiung bis jetzt gewagt, sind ertrunken und versunken, und sie konnte nur den bleichen Mund der für sie Gestorbenen dankbar küssen und sie in ein sammetweiches Algengrab betten. Sie singt und weint und . . .

Da, was war das für ein jäher Schlag? Die Laterne glimmt auf. Eine Gerte ist ins Wasser gefallen und treibt davon; die Spitze ist untergezogen. Eben erwischen wir sie noch, ohne nasse Füße zu bekommen. An der Schnur wird heftig gezerrt. Ein schiefer Ruck und ein schwerer Aal fliegt auf die Kribbe. Das Eis ist gebrochen. Man sieht, daß sie anbeißen. Mit Mühe betäuben wir ihn. Er wird sofort ausgenommen, das beste Mittel, einen zähleibigen Fisch schnell zu töten. Eine andere Schnur hängt fest. Wir ziehen und ziehen. Endlich nach einigen Minuten gibt die Schnur langsam nach, und zum Vorschein kommt das verschlungene Ende eines dicken Schiffdrahtseils, um welches das Garn kreuz und quer gewickelt ist. Inmitten des Wirrwarrs ringelt sich träge ein mittelgroßer Aal, der die Angel nicht mehr im Maule, sondern unterhalb des Rückens tief in den Leib gebunden hat. Es ist eine Gewohnheit der Aale, wenn sie sich an der Angel festgebissen, diese unter Steine oder in Löcher zu ziehen, wo sie durch Umschlingungen und heftiges Zerren allzuoft wieder loskommen. So war es auch in diesem Falle. Dem Aal war es geglückt, sich den Haken aus dem Maule zu winden, war aber derart in die Schnur verstrickt, daß er sich selbst wieder aufgespießt hatte. — Einhalbzwei Uhr! Der Mond arbeitet sich zeitweise durch die Wolken und schaut mit neidischem Blick zu uns herab. Wir nehmen ein Frühstück ein, trinken dampfenden Kaffee aus unseren Thermosflaschen, und die Glieder werden langsam wieder geschmeidiger. Im Osten beginnt es zu tagen. Auf dem Wasser liegen graue Nebelfetzen. Die Fische beißen jetzt gut an. Als es Tag geworden, lagen glücklich zwölf größere und kleinere Aale und ein Barsch ausgenommen in Reih und Glied im Grase. Da der Regen mächtig einsetzte, packten wir unsere Geräte zusammen und stapften mit müden Beinen, aber frischem Kopfe heimwärts durch den feuchten Morgen.

(Kölner Lokal-Anz.)

Moderne Feuersteinflinten.

Die sogenannten Steinschloßflinten gehören der ältesten Zeit an, in der Feuerwaffen überhaupt benutzt wurden. Man sollte es daher kaum für möglich halten, daß es noch heute einen Ort gibt, wo derartige fossile Waffen in größerer Zahl zum Verkauf gestellt werden. Und doch ist das der Fall. In der kleinen Stadt Brandon in der englischen Grafschaft Suffolk werden jährlich etwa drei Millionen Stück Steinschloßflinten verfertigt, die eine recht ausgedehnte Ausfuhr nach verschiedenen Erdteilen außerhalb Europas erfahren. Die hauptsächlichen sind das nördliche und westliche Afrika, Südamerika, China und Tibet. In diesen Ländern werden nämlich heute noch Waffen gebraucht, die an die Donnerbüchsen der alten Zeit erinnern. Die Werkstätten in Brandon stellen sowohl Musketen wie kleinere Karabiner und auch Pistolen mit Steinschlössern her, außerdem noch altmodische Feuerzeuge aus Feuerstein und Zunder.

Bei den meisten Flinten solcher Art, die jetzt noch verfertigt werden, ist immerhin das Steinschloß der einzige altertümliche Teil. Dadurch kommt eine höchst merkwürdige Mischung zustande, die beweist, welch konservativer Geist in den von der europäischen Kultur noch nicht erschlossenen und durchdrungenen Völkerschaften herrscht. Ein Tibetaner z. B. macht sich nichts daraus, ein modernes, in Birmingham hergestelltes Gewehr zu kaufen, wenn es nur mit einem Steinschloß versehen ist. Von dieser Forderung gehen die kühnen Schützen Tibets, die ja auch noch, wie die Musketiere im dreißigjährigen Krieg, ihr Gewehr auf eine mitgebrachte Gabel ausstützen, keinesfalls ab.

Außer englischen Fabrikaten werden auch dänische auf die entlegenen Märkte gebracht, und die dänischen Steinschloßflinten werden besonders von arabischen Stämmen Afrikas bevorzugt. Das eigenartigste an der Industrie, die für jene Völker arbeitet, liegt darin, daß die Bearbeitung der Feuersteine zu diesem Zweck fast genau in derselben Weise geschieht, wie sie der vorgeschichtliche Mensch gehandhabt haben muß, wenn er sich eine Feuerart, ein Schabmesser oder dergleichen verschaffen wollte. Selbstverständlich müssen die Fabrikanten der Steinschlösser ein Mittel haben, sich regelmäßig mit einem geeigneten Stein zu versehen. Dafür gibt es in England besondere Steinbrüche, im Kreidekalk die dort ebenso, wie auf der Insel Rügen und auf den Dänischen Inseln oder in Schonen, mit Feuersteinknollen durchsetzt ist. In tiefen Schächten wird der Kalk abgebaut, und die Arbeiter holen den Feuerstein mit einer Spitzhacke aus der Kalkmasse heraus. Nach den Funden, die in Höhlen gemacht worden sind, hat auch in dieser Hinsicht der vorgeschichtliche Mensch bereits ganz ähnlich gearbeitet, um seinen Bedarf an Feuersteinen zu decken.

Die Steine gehen in Wagenladungen zu einer Stelle, wo sie soweit zerkleinert werden, daß sie zur weiteren Verarbeitung geeignet sind. Zur endgültigen Spaltung der Feuersteine wird ein Hammer von bestimmter Form gebraucht, und es ist erstaunlich, welche Geschicklichkeit die damit beschäftigten Leute in der Ausübung dieser mehr als altertümlichen Verrichtung haben. Das Feuersteinstück wird dazu auf einen Lederlappen gelegt, der auf dem linken Knie des Arbeiters ruht, und dieser trennt mit einem leichten Hammerschlag ein Stück von etwa sechs Zoll Länge und ein Zoll Breite von dem Block ab; und so gleichmäßig wird diese Arbeit ausgeführt, daß fast jedes Stück eine Form erhält, die zur Herstellung eines Steinschlosses geeignet ist. Ist eine größere Zahl von Spaltstücken geschaffen, so wird

½ Jahr früher oder später durchgeführt wird. Es dürfte indessen gut sein, daß Sie dies im besonderen klar machen würden, wenn vielleicht Unzufriedenheit in den Reihen Ihrer Freunde sein sollte." Soweit Herr Kestner. Herr Chamberlin aber fügt aus eigenem bei: „Ich möchte besonders auf die Stellungnahme der Deutschen Regierung aufmerksam machen, die in den Worten des Herrn Dr. Kestner zum Ausdruck gebracht ist, daß die Verbindung, die durch unseren Besuch und unsere Vorstellungen dem Reichstag, den Deutschen Regierungs- und Ministerial-Beamten gegenüber begründet ist, eine dauernde Verbindung ist. Ehrenhafterweise kann nicht von einem der unabhängigen Interessenten die Erfüllung dieser Verpflichtungen zu dem Brief mißachtet werden, selbst nicht weil keine formelle Kontrakte eingegangen sind, und da das Gesetz sicher zu Ende geführt werden wird, müssen unsere Versprechungen bestimmt gehalten werden." Diese Briefe sind ungemein lehrreich; denn sie besagen klar, daß: 1. keine Kontrakte über Lieferungen abgeschlossen worden sind; 2. die „Unabhängigen" recht wenig Lust zeigen, solche abzuschließen. Wenn das Monopol mit solchen Bittgesuchen der Regierung an die Amerikaner eingeleitet werden muß steht es obersaul. Solche eigenartige Agitation für einen Gesetzentwurf muß das größte Mißtrauen hervorrufen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli.

Im rechten Lichte haben sich die Genossen wieder einmal bei dem in der zweiten Juli-Woche in St. Gallen abgehaltenen „Schweizerischen Arbeitersängerfest" gezeigt. Die Schweiz. Bürgerztg. vom 12. Juli 1913 berichtet darüber folgendes:

„Einzelne Teilnehmer haben sich geradezu skandalös aufgeführt. So mußte am letzten Sonntag und Montag die bischöfliche Kathedrale zweimal geschlossen werden, weil Teilnehmer des Arbeitersängerfestes in die Kirche eindrangen und dort andere Kirchenbesucher in ihrer Andacht störten, verlachten und verhöhnten. Auf dem Klosterplatze wurde gegen die Klosterkirche hin von etwa einem Dutzend Teilnehmern am Sängerfest ein Akt begangen, der sich hier nicht beschreiben läßt, der aber von der Sittenpolizei sofort geahndet worden wäre, wenn diese zur Stelle gewesen wäre. Im weiteren sind uns Klagen zugegangen über Belästigungen von Damen auf offener Straße am hellichten Tage."

Der Religionshaß kann sich selbst bei einem Feste nicht meistern und die Roheit, mit welcher die Genossen sonst ihre Sache vertreten, kann auch bei diesen Gelegenheiten nicht schweigen.

Luftfahrzeug-Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich.

* **Berlin**, 29. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Bestimmungen, die nach den am 26. Juli zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen und dem französischen Botschafter ausgetauschten Noten für den Verkehr deutscher Luftfahrzeuge nach Frankreich gelten, enthalten u. a. folgendes:

Aus deutschen Gebieten kommende Luftfahrzeuge, die der Militärverwaltung gehören oder unter deren Insassen sich Militärpersonen in Uniform befinden, dürfen nur auf Einladung der französischen Regierung französisches Gebiet überfliegen oder dort landen. Doch wird diesen Luftfahrzeugen im Notfalle der Aufenthalt auf französischem Gebiet nicht untersagt. Sollte ein Militärluftfahrzeug über das französische Gebiet verschlagen werden, so muß es Notsignal geben, sobald als möglich landen und die nächste französische Zivil- oder Militärbehörde benachrichtigen.

Die Militärbehörde hat, gegebenenfalls unter Mitwirkung der Zivilbehörde, mit allen geeignet erscheinenden Mitteln die Untersuchung vorzunehmen, die jedoch lediglich dazu bestimmt ist, festzustellen, ob die Berufung auf den Notfall berechtigt ist oder nicht. Einer solchen Untersuchung dürfen sich die Insassen des Fahrzeuges nicht widersetzen.

Wird auf Grund dieser Untersuchung anerkannt, daß ein Notfall vorliegt, so hat die Militärbehörde dem Offizier, der das militärische Personal des Luftfahrzeuges führt, das Ehrenwort darüber abzuverlangen, daß weder er selbst noch ein anderer Insasse des Luftfahrzeuges auf oder über dem französischen Gebiete eine Handlung begangen hat, durch die die Sicherheit Frankreichs berührt werden könnte. Hierauf wird dem Luftfahrzeug gestattet, in den Heimatstaat zurückzukehren. Die Rückkehr darf unter den von der Militärbehörde festgesetzten Bedingungen auf dem Luftwege erfolgen. Ist die Rückkehr nicht sofort ausführbar, so kann während des Aufenthaltes eines Luftfahrzeuges in Frankreich keine Maßnahme getroffen werden, die nicht aus Gründen der Staatssicherheit oder der öffentlichen Gesundheit geboten ist oder die Abwendung einer unmittelbaren Gefahr für Personen oder Sachen bezweckt. Wird ein die Landung rechtfertigender Notfall nicht festgestellt, so wird die Sache der Gerichtsbehörde übergeben und die französische Regierung entsprechend benachrichtigt.

Artikel 2 der Bestimmungen spricht sich über die Bedingungen aus, unter denen außerhalb der nach den französischen Vorschriften verbotenen Zonen aus Deutschland kommende private Luftfahrzeuge französisches Gebiet überfliegen und darauf landen können.

Artikel 3 besagt, daß in jedem Falle, wo ein aus Deutschland kommendes Luftfahrzeug in Frankreich landet, die französischen Behörden nach Möglichkeit die zum Schutze des Fahrzeugs und zur Sicherung seiner Insassen erforderlichen Maßnahmen zu treffen haben.

Die Bestimmungen der Noten gelten unter der Bedingung der Gegenseitigkeit und treten außer Kraft, sobald die französische Regierung der deutschen eine entsprechende Mitteilung macht. Entsprechende Bestimmungen gelten für die aus Frankreich nach Deutschland gelangenden Militär- und Privatluftfahrzeuge. Das Abkommen tritt am 15. August in Kraft.

10. Generalversammlung des Gutenbergbundes in Essen.

Die öffentlichen Verhandlungen begannen am Montag vormittag 9 Uhr. An den Verhandlungen nahmen u. a. teil: Generalsekretär Stegerwald als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Dr. Müller als Vertreter der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands, Reichstagsabg. Kuckhoff und Reichs- und Landtagsabg. Dr. Bell. Der Vorsitzende Thränert hieß alle herzlichst willkommen, dankte besonders der Stadt Essen für Ueberlassung der Räumlichkeiten des Städtischen Saalbaues. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten und Wahlen von Kommissionen ergriff Dr. Müller das Wort, um die treue Waffenbrüderschaft zwischen kath. Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften hervorzuheben. Auch fernerhin seien die kath. Arbeitervereine behilflich bei der Aufklärung derjenigen Mitglieder des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes, die längst in die Reihen des Gutenberg-Bundes gehörten. Der Vorsitzende Thränert erstattete dann den Geschäftsbericht. Redner gab aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Gutenbergbundes einen geschichtlichen Rückblick. Hauptsächlich in drei Zeitabschnitte teilte Redner die Geschichte des Gutenbergbundes ein. 1. von der Gründung 1893 bis 1901 (die Zeit, in der der Gutenbergbund mehr den Charakter eines Unterstützungsvereins hatte mit gewerkschaftlichem Einschlag), 2. bis 1906, die Zeit der Entwicklung zur Gewerkschaft und 3. von 1906 des Gutenbergbundes als Glied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. Redner schilderte all die Schwierigkeiten, die ihm die Tarifgemeinschaft gemacht, die Kämpfe, die er mit dem Buchdruckergewerbe geführt und die Erfolge, die der Gutenbergbund erzielt. Heute steht der Gutenbergbund gefestigt da, habe an Ansehen gewonnen und sei gewachsen. Der Bund zähle heute 3400 Mitglieder, in den letzten zwei Jahren seien etwa 200 Mitglieder des Verbandes zum Gutenberg-Bund übergetreten. Die Gesamteinnahmen betrugen im Jahre 1912 152 685,14 Mk., die Ausgaben 107 842,02 Mk., das Vermögen rund 500 000 Mk. Der Gutenbergbund beteilige sich auch an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914, überall ein Fortschritt. Die Zukunftsaussichten seien nicht schlecht. Aufklärung, Weiterbildung, Schulung seien nötig, dann werde der Gutenbergbund endlich zu seinem Rechte in der Tarifgemeinschaft kommen. Nach dem Referat wurde in die Mittagspause eingetreten. Erschienen war nachmittags noch Landtagsabgeordneter Imbusch, der dem Gutenbergbund im Namen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter weitgehendste Unterstützung zusicherte. Danach hielt der Redakteur des Typograph (Organ des Gutenbergbundes), Treffert-Berlin, ein instruktives Referat über „Bildungsaufgaben der Gewerkschaften und Mittel zu deren Lösung". Die Gewerkschaften trügen schon ohne weiteres zur Bildung bei durch Aufklärung der Massen, Erziehung zur Opferwilligkeit, Disziplin, sie schafften die materielle Grundlage, die die Vorbedingung zur geistigen Weiterbildung sei. Aber auch besondere Bildungsaufgaben hätten sich die christlichen Gewerkschaften gestellt. Auf Grund ihrer Neutralität müssen sie die religiös-sittliche und politische Bildung den konfessionellen und politischen Vereinigungen überlassen. Das Gebot der Gewerkschaften sei: standesgemäße Fachbildung, volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Bildung. Redner behandelte diese Bestrebungen eingehend, stellte Vergleiche mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften und dem Buchdruckerverband an, die die Neutralität bei ihrer Bildung fortgesetzt verletzten. Als Mittel zur Bildung seien zu nennen das Verbandsorgan, Flugschriften, Broschüren, Bibliotheken der Ortsvereine. Neben dem gedruckten Wort müsse das gesprochene kommen: Versammlungen, Lichtbildervorträge, graphische Unterrichtszirkel, Unterrichtskurse und dergl. Dazu kämen die indirekten Mittel zur Durchführung der Bildungsbestrebungen: Unterstützung von Lesehallen und Bibliotheken, Volksbildungsabende, heimatliche Arbeitskurse der Studenten, Fortbildungs- und Fachschulen, die jedoch nicht, wie es in München, Erfurt und Frankurt a. M. vorgekommen sei, für den Buchdruckerverband Propaganda machen dürften. Haben die christlichen Gewerkschaften etwas erreicht? lautet die Frage: Redner sagt: Betrachten wir die Arbeit von heute und von vor zehn Jahren, sehen wir uns die Führer an, lesen wir die Literatur, hören wir den Vorträgen auf Kongressen zu, lesen wir die Geschäftsberichte der Verbände und die Fortschritte sind erwiesen. In Zukunft müsse noch mehr geschehen. Gelegenheit sei in der Zeit des Friedens vorhanden. Aber andere Kreise sollten den Gewerkschaften weniger Schwierigkeiten machen. Die Lehrlingsabteilung des Gutenbergbundes habe das Tarifamt aufgelöst und sei dem Gutenbergbund die Möglichkeit genommen, die heranwachsende Jugend weiterzubilden. Die Förderung der gelben Gewerkschaften geschehe auch nicht im Interesse einer Weiterbildung der Arbeiterschaft. Redner führt noch eine Reihe von Beispielen an und schließt: hoffen wir, daß in Zukunft nicht nur die Arbeiter selbst mehr und mehr sich bilden und die ihnen von den Gewerkschaften dargebotenen Mittel benutzen, sondern daß auch andere Kreise ihre Vorurteile gegen die christlichen Gewerkschaften mehr und mehr abstreifen und mehr wie bisher die Bestrebungen unterstützen. Dann kann wirklich ersprießliche Arbeit im Interesse der Arbeiter, Industrie und Vaterland geleistet werden. An das Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion. Darauf werden die Verhandlungen bis Dienstag früh vertagt. Als Vorträge stehen auf der Tagesordnung: 1. Bestrebungen auf gesetzlichen Ausbau des Lohntarif- und Einigungswesens. Ziele und Erfolge. (Referent Herr Referendar Röhr M.-Gladbach); 2. Die Stellung des Gutenbergbundes in der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker (Referent Vorsitzender des Gutenbergbundes Paul Thränert-Berlin).

Stadt-Nachrichten.

* Neuß, 31. Juli.

* **Gegen den Gebrauch von Schießgeräten in der Jugendpflege** hat der preußische Kultusminister einen Erlaß gerichtet, in dem er, nach Berliner Blättern, darauf hinweist, daß der Gebrauch von „Schießgeräten" bei Veranstaltungen für schulentlassene männliche Jugend leicht zu Unzuträglichkeiten und Unfällen führt. Er ersucht daher, diesem Gebrauch durch Vermittlung der Jugendpflegeausschüsse und in sonst geeignet erscheinender Weise entgegenzuwirken. Zur Aufklärung über den Zweck und Sinn des Erlasses ist darauf hinzuweisen, daß der Kultusminister keineswegs sich gegen wirkliche Schießübungen der Jugend wenden will, wenn diese sachgemäß und ernst betrieben werden. Einer wirklichen Ausbildung der Jugendlichen zu Schützen soll nicht entgegengetreten werden, da eine ernsthaft betriebene Handhabung wirklicher Schußwaffen zur Erlernung der Schießfertigkeit durchaus im Sinne der Ausbildung des Einzelnen zum Schützen und im Sinne der Erziehung einer wehrfähigen Jugend liegt. Derartige Uebungen, wie Schießen nach der Scheibe usw., finden auch unter besondern Sicherheitsmaßnahmen statt, und es ergibt sich von selbst, daß jeder einzelne sich hierbei vorsieht und sich anders verhält, als bei gemeinsamen Uebungen, die zum Zweck der Jugendpflege veranstaltet werden. Der Erlaß des Kultusministers richtet sich dementsprechend in der Hauptsache gegen die „harmlosen Waffen", wie Spielpistolen usw. Gerade übungen nicht in Betracht kommen, haben bereits zu Unglücksfällen geführt, die zu vermeiden gewesen wäre, wenn seitens der leitenden Stellen genügend Obacht gegeben und der Jugend der Gebrauch derartiger Waffen rechtzeitig untersagt wäre.

Ausstellung „Alt- und Neu-Cöln". In der von der Stadt Köln veranstalteten Ausstellung „Alt- und Neu-Cöln" hat die Stadtverwaltung im Vortragssaal der Ausstellung allwöchentlich verschiedene Vorträge allgemein interessierender Art eingerichtet, die von den Vortragenden in den betr. Abteilungen der Ausstellung anschließend daran noch näher erläutert werden. Am 25. cr. behandelte der Direktor des Kölner Schlacht- und Viehhofes das Thema: Die Entwicklung des Kölner Schlacht- und Viehhofes.

Aus dem Landkreise Neuss.

:: Wedesheim, 28. Juli. Kriegerfest. In der gestrigen Versammlung beschloß der Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 3. August in althergebrachter Weise zu feiern. Nachmittags 3 Uhr treten die Mitglieder in der Wirtschaft von Wwe Aug. Beiser zur Parade und zum Zuge durch den Ort an. Hierauf findet Tanzvergnügen im Festlokale von Herrn Hub. Boes und Abends Ball statt. Ehrenpflicht eines jeden Kameraden ist es, sich an der Festlichkeit zu beteiligen. Die Einwohner werden gebeten, die Häuser zu beflaggen.

:: Rosellen, 28. Juli. Das gestrige Sommerfest des Jünglingsvereins, das in Verbindung mit dem Kriegerverein gefeiert wurde, hat einen schönen Verlauf genommen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden, in welcher er vor allem auch die Notwendigkeit eines Jugendheims betonte, wurde der Abend durch einen Aufmarsch der Turnabteilung eröffnet. Ein Teil des Kirchenchors von St. Quirin, Neuß, bot unter Leitung des Herrn Dirigenten Breuer durch den Vortrag verschiedener Lieder Musterhaftes. Tonfülle, Ausdruck und Auffassung waren so hinreißend, daß die Sänger sich noch zu einer Zugabe verstehen mußten, die stürmischen Beifall fand. An dieser Stelle sei den Herren, die trotz des „Renntages" nach Rosellen geeilt waren, nochmals der herzlichste Dank des Vereins ausgesprochen. Herr Pfarrer Bommes hatte in liebenswürdiger Weise die Festrede auf unseren Kaiser anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums übernommen. In begeisternden, markanten Worten zeichnete er ein Bild unseres Kaisers in seiner Bedeutung für das ganze Volk und besonders auch für uns Katholiken. Als der Redner das Hoch auf den Landesherrn ausbrachte, überraschte die Turnabteilung mit einer sinnigen Kaiserhuldigung. Nicht minder fesselte das vom Kriegerverein gestellte lebende Bild „Des Kriegers Gebet" die Zuschauer. Einen zweiten Glanzpunkt zeigten dann noch die exakten gesanglichen Leistungen des gemischten Kinderchores unter der bewährten Leitung des Herrn Hauptlehrers Segschneider. Die Klavierbegleitung hatte in dankenswerter Weise Herr Lehrer Hagen übernommen. Die unter Leitung des Herrn Lehrer Arnds stehende Turnabteilung legte in Frei- und Stabübungen, sowie am Barren tadellose Proben ihres Könnens ab. Nachdem der Vorsitzende allen Mitwirkenden den herzlichsten Dank des Vereins abgestattet hatte, folgte zum Schluß das ergreifende Trauerspiel: „Desertiert", das gut und flott aufgeführt wurde. Mit Genugtuung kann der Verein auf das Fest zurückschauen, zumal auch der Verkauf von „Bausteinen" zum Jugendheim ein schönes Sümmchen einbrachte.

Kreistagssitzung.

(Zu dem Bericht im ersten Blatt.)

Proposition betreffend Bau einer Kleinbahn Neuß-Dormagen.

Von den verschiedenen Bahnprojekten von lokaler Bedeutung, deren Erörterung zur Einsetzung einer Kleinbahnkommission durch Kreistagsbeschluß vom 21. April 1901 geführt hat, kann heute die Ausführung zweier Projekte als gesichert angesehen werden: Die Linie Rommerskirchen-Holzheim wird als staatl. Nebenbahn ausgebaut werden; die Linie Neuß-Glehn-Rheydt ist vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten als Kleinbahn grundsätzlich genehmigt und ist eine Einigung über die Ausführung nur eine Frage der Zeit. Keine Fortschritte sind dagegen bei dem Projekt Neuß-Dormagen zu verzeichnen. Gerade dieses aber hat auch eine sehr große Bedeutung für die Förderung des Wohlstandes einer abseits von den Schienenwegen wohnenden Bevölkerung. Es kommen folgende Gemeinden in Betracht:

Grimlinghausen	1551	Einwohner
Uedesheim	809	"
Zons-Stürzelberg	2239	"

Hierzu kommt noch in gewissem Umfang die Gemeinde Dormagen, insofern nämlich, als die Ortschaften Dormagen und Rheinfeld (2619 Seelen) von der Eisenbahnstation Dormagen 2 bezw. 4 Kilometer entfernt liegen. Im Laufe der Jahre sind nun eine Reihe von Verkehrsplänen entstanden, von welchen eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse des Südens des Kreises erwartet werden konnte. Nachstehend sei eine summarische Uebersicht über die einzelne Projekte gegeben, soweit sie für dieses Ziel in Betracht kommen.

1. Auf einen Antrag der Stadt Köln entschied der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten durch Erlaß vom 7. September 1898, daß eine schmalspurige mit Lokomotiven zu betreibende Schienenverbindung für den Personen- und Güterverkehr von Köln über Riehl und Dormagen nach Neuß wegen ihrer Lage parallel der bestehenden Staatslinie Köln-Neuß, deren Aufgaben sie im wesentlichen übernehmen würde sowie wegen des Umfanges des ihr voraussichtlich zufallenden Verkehrs von solcher Bedeutung für den allgemeinen Eisenbahnverkehr sein würde, daß sie nicht als Kleinbahn nach dem Gesetz vom 20. Juni 1892 genehmigt werden könnte, sondern den Bestimmungen des Gesetzes vom 3. November 1838 unterstellt werden müßte. Zur Herstellung einer solchen Eisenbahn sei aber ein allgemeines Verkehrsbedürfnis nicht anzuerkennen. Die Stadtverwaltung machte sich demnächst dahin schlüssig, daß von einer weiteren Verfolgung des Projekts Köln-Neuß Abstand genommen werden, dagegen die Linie Köln-Dormagen, deren Genehmigung als Kleinbahn durch Ministerialerlaß vom 19. April 1898 für zulässig erklärt war, weiter betrieben werden sollte. Verhandlungen mit der Gemeinde Dormagen führten demnächst zu dem Resultate, daß die Gemeinde Dormagen sich bereit erklärte, der Stadt Köln im Falle dieses Bahnbaues einen Beitrag von 8000 Mk. zu den Grunderwerbskosten zu zahlen.

2. Auf den Antrag der Rheinischen Bahngesellschaft erklärte sich der Herr Minister durch Erlaß vom 29. März 1900 damit einverstanden, daß die in Erweiterung des Unternehmens der Rheinischen Bahngesellschaft geplante vollspurige mit Lokomotiven zu betreibende Schienenverbindung für den Personen- und Stückgüterverkehr von Grimlinghausen nach dem Staatsbahnhof und dem Orte Dormagen, welcher weder an die Staatsbahn angeschlossen, noch an die als Kleinbahn zugelassene schmalspurige Linie Dormagen-Köln herangeführt werden solle, nach Maßgabe des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juni 1892 zu genehmigen sei.

Durch Vertrag mit der Stadt Neuß vom Mai 1902 über die Benutzung der Straßen der Stadt verzichtete jedoch die Rhein. Bahngesellschaft auf die Verfolgung ihres Planes. Gegen die Erlaubnis zur Benutzung der Straßen der Stadt zwecks Anlage einer elektr. Kleinbahn von Oberkassel bis zum Obertor in Neuß überließ die Gesellschaft der Stadt sowohl für die Anlage örtlicher Straßenbahnen, als auch von weiteren Fernbahnen das Vorrecht und verpflichtete sich demgemäß, das Konzessionsgesuch für die Linie Weißenberg-Neuß beziehungsweise Neuß-Grimlinghausen zurückzuziehen und künftig ohne vorherige Zustimmung der Stadt weder für Ortsbahnen innerhalb der Stadtgebietes, noch für sonstige Fernbahnen, die von Neuß ausgehen bezw. dort enden, Konzessionen nachzusuchen.

Die Rhein. Bahngesellschaft hat auch in späteren Jahren noch die Geneigtheit bekundet, eine elektrische Bahn nach Grimlinghausen zu bauen und zu betreiben. In einem Bescheide an den Grimlinghauser Verkehrs-Verein vom 15. Juni 1909 hat die Bahngesellschaft dies erklärt und die Bedingungen angegeben, unter welchen sie nach dem Vertrage mit der Stadt Neuß auf deren Erfordern einen Bahnverkehr nach Grimlinghausen einzurichten habe.

3. Für die Gemeinde Grimlinghausen bot sich in Verbindung mit dem Kreisbahnprojekt Rommerskirchen-Neuß die Aussicht, Bahnanschluß zu erhalten. Dieses Projekt sah die Linienführung von Gohr über Rosellen und Grimlinghausen vor. In der Kreistagssitzung vom 27. April 1904 erhoben jedoch die städtischen Abgeordneten Widerspruch gegen dieses Projekt und traten diese nunmehr für eine westliche Linie über Hoisten-Weckhoven ein. Durch diesen Gegensatz kam das ganze Kreisbahnprojekt zum Stillstand. In der Sitzung der Kleinbhnkommission vom 14. Oktober 1904 erklärte allerdings der Bürgermeister der Stadt Neuß daß die Stadt eine elektrische schmalspurige Verbindung mit Grimlinghausen plane und auf eine Anfrage des Vorsitzenden erwiderte er, daß die elektrische Bahn Grimlinghausen-Neuß-Neußerfurth gebaut werde, sobald der Stadt die Unterführung an der Staatseisenbahn gestattet werde.

4. Der Ausbau des elektrischen Ueberlandnetzes des Kreises und die Frage seiner Ausdehnung auf angrenzende Bezirke gab zu einer Besprechung mit Vertretern der Städte Köln und Neuß am 22. Juni 1908 Anlaß, wobei auch die Frage einer Kleinbahnverbindung Neuß-Köln erörtert wurde. Im Anschluß hieran erfolgte bald darauf eine Anfrage des Oberbürgermeisters von Köln an den Bürgermeister von Neuß, ob etwa seitens der Stadt Neuß inzwischen ein Antrag auf Freigabe einer solchen Bahnverbindung gestellt worden sei. Der Bürgermeister von Neuß gab hiervon mit Schreiben vom 6. August dem Landrat mit dem Bemerken Kenntnis, die Stadtverordnetenversammlung sei der Ansicht, daß es zweckmäßig sei, wenn die Freigabe der Straßen-

strecke seitens des Kreises Neuß nachgesucht werde. Er ersuchte um Mitteilung, ob der Kreis hierzu bereit sei. Der Landrat erwiderte darauf, daß er zur Zeit davon absehen möchte, die Freigabe der Strecke Neuß-Dormagen nachzusuchen; der Ausbau einer derartigen Kleinbahnverbindung könne für die nächste Zeit noch nicht ins Auge gefaßt werden. Für diese Stellungnahme war im wesentlichen der Grund maßgebend, daß die Kräfte des Kreises durch die Inangriffnahme des Elektrizitätsunternehmens für längere Zeit in Anspruch genommen waren. Am 23. März 1909 beantragte darauf die Stadt Neuß die Freigabe der Provinzialstraßenstrecke Neuß-Dormagen zum Bau einer elektrischen Straßenbahn. In der Begründung des Antrages wurde ausgeführt, daß der Bau der seit einigen Jahren von der Stadt projektierten Vorortbahnen dadurch verzögert worden sei, daß die Fertigstellung der Eisenbahnunterführungen an der Further- bezw. Krefelderstraße sich immer wieder hinausgezogen habe, wodurch die Ausführung der rentabelsten Strecke Neußerfurth-Grimlinghausen unterbunden worden sei. Die Vollendung dieser Eisenbahnanlagen rücke jedoch jetzt in greifbare Nähe, sodaß mit dem Bau der elektrischen Bahn Neußerfurth-Grimlinghausen alsbald begonnen werden könne. Wenn auch einstweilen nur beabsichtigt sei, die Bahnlinie bis Grimlinghausen auszubauen, so sei es doch nur eine Frage der Zeit, die Bahn auch nach Uedesheim und Dormagen durchzuführen. Der vom Regierungspräsidenten zu dem Antrag gehörte Landrat machte in Uebereinstimmung mit den Ortsbehörden aus Anlaß des Freigabeantrages der Stadt Bedenken geltend. Er wies darauf hin, daß nach neuerlichen Mitteilungen die Stadt den Ausbau ihrer Straßenbahn zunächst nur bis zum Alexianerkloster beabsichtige. Der Ausbau bis Grimlinghausen stehe nur für den Fall einer ausreichenden Einnahmegarantie der Gemeinde Grimlinghausen in Aussicht. Wenn die Stadt nicht einmal das Risiko des Ausbaues bis nach Grimlinghausen zu übernehmen geneigt sei, um wieviel weniger werde sie geneigt sein, die größere Aufgabe in Angriff zu nehmen. In den Landgemeinden sei der Freigabeantrag der Stadt mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen und der Wunsch geäußert worden, der Kreis möge das Unternehmen in die Hand nehmen. Der Kreisausschuß habe den Landrat auch bereits ermächtigt gehabt, die Freigabe der Kleinbahnlinie Neuß-Dormagen nachzusuchen. Dieser habe jedoch von der Einreichung des Antrages einstweilen Abstand genommen, da die Aussichten der Verwirklichung gegenwärtig noch zu gering seien. Zunächst müßten noch Erfahrungen bezüglich der Rentabilität des Elektrizitätsunternehmens gemacht werden, ganz abgesehen davon, daß die Stadt Neuß als Kreisgemeinde sich der Errichtung eines zweiten großen Kreisunternehmens wohl abgeneigt zeigen werde. Der Landrat empfahl, eventl. die Freigabe der Linie bis Grimlinghausen oder Uedesheim an die Stadt Neuß von dem Nachweis der bestimmten Absicht der Ausführung abhängig zu machen.

Durch Ministerialerlaß vom 15. Septbr. 1909 erging Entscheidung auf den Antrag der Stadt, daß die mit Anschluß an die Kleinbahn Neuß-Kaarst geplante vollspurige elektrisch zu betreibende Schienenverbindung für den Personen- und Stückgüterverkehr von Neuß nach Dormagen der Genehmigung nach dem Kleinbahngesetz unterliege.

In einer Korrespondenz anläßlich der Eingemeindungsbestrebungen der Stadt Neuß im Jahre 1909 teilte der Bürgermeister dem Landrat am 14. Mai 1909 mit, daß die Stadtverordnetenversammlung grundsätzlich damit einverstanden sei, daß die städtische Straßenbahn bei hinreichender Garantie für die notwendigen Einnahmen bis Uedesheim bezw. Kaarst ausgebaut werde. Bei einer Eingemeindung von Grimlinghausen würde die Stadt die Bahn bis nach Grimlinghausen durchführen.

5. Das Projekt der Städtebahn Köln-Düsseldorf berührt die Interessen des zwischenliegenden Landbezirks insofern, als bei Einrichtung eines Lokalverkehrs nach dem Muster der Bonn-Kölner Kreisbahn auch das örtliche Verkehrsbedürfnis hierdurch befriedigt werden könnte. Ohne eine derartige Vereinigung von Fern- und Lokalverkehr würde es dagegen eher eine Schädigung des Landbezirks insofern bedeuten, als hierdurch der Bau von Kleinbahnen erschwert würde. Infolgedessen beschloß der Kreistag am 4. Februar 1909 dahin vorstellig zu werden, daß den Städten Köln und Düsseldorf im Falle der Konzessionierung der Städtebahn der Anschluß der von ihr berührten ländlichen Ortschaften aufgegeben werden möchte. Der Herr Regierungspräsident erwiderte auf die ihm vorgetragene Bitte, daß die Städtebahn als Schnellbahn mit 10 Minuten Betrieb gedacht sei, welche außerhalb des Weichbildes der Städte, die 30,9 Kilometer lange Strecke in 26,6 Minuten durchfahren werde. Mit diesem Charakter der Bahn würde ein Anhalten an einzelnen Orten unter Schaffung von Zwischenstationen nicht zu vereinbaren sein. Die Konzessionsverhandlungen seien vom Ministerium bisher direkt geführt worden. Es müßte der zukünftigen Entwicklung des Unternehmens überlassen bleiben, ob die Einrichtung von Zwischenstationen im Interesse der Bahn und des öffentlichen Verkehrs ins Auge zu fassen sei.

6. Am 14. Januar 1913 richtete die Gemeindevertretung von Grimlinghausen an den Kreisausschuß den Antrag, daß in dem Auseinandersetzungsvertrage über die Kreisezimierung der Stadt Neuß, dieser die Bedingungen auferlegt werde, die elektrische Straßenbahn bis nach Grimlinghausen auszubauen. Der Kreisausschuß erwiderte hierauf, daß eine nachträgliche Aenderung des am 13. Januar bereits vollzogenen Auseinandersetzungsvertrages nicht erfolgen könne. Der Kreisausschuß erachte es jedoch als eine wichtige Aufgabe des demnächstigen Restkreises, an einer Erfüllung der langjährigen Verkehrswünsche von Grimlinghausen mitzuwirken. Am 19. Januar richtete der Landrat die Anfrage an den Bürgermeister von Neuß, unter welchen Bedingungen die Stadt bereit wäre, den Ausbau der städtischen Straßenbahn bis Grimlinghausen eintreten zu lassen, indem er bemerkte, daß nicht beabsichtigt sei, diese Frage im Zusammenhang mit der Genehmigung des Auseinandersetzungsvertrages durch den Kreistag zu erörtern. Er halte sich jedoch verpflichtet, den Verkehrswünschen der Gemeinde Grimlinghausen, welche ohne den bekannten Vertrag zwischen der Stadt und der Rhein. Bahngesellschaft bereits in den Besitz einer Straßenbahnverbindung gelangt sein würde, jede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Erwiderung des Bürgermeisters vom 14. März besagt, daß die Stadtverordnetenversammlung mit ihm der Ansicht sei, daß sofern Grimlinghausen einer Eingemeindung nach Neuß nicht zustimme, was nach den bisherigen Verhandlungen der Fall zu sein scheine, die Stadt Neuß die Bahn nach Grimlinghausen nur dann bauen könne, wenn seitens Grimlinghausen oder von dritter Seite die Rentabilität verbürgt werde. Auf eine an den Hrn. Regierungspräsidenten gerichtete Vorstellung der Gemeindevertreter erteilte dieser folgenden Bescheid: „Die Frage der Schaffung einer Bahnverbindung zwischen Neuß und Grimlinghausen läßt sich mit der Auseinandersetzung zwischen Kreis und der Stadt Neuß anläßlich des Ausscheidens der Stadt aus dem Kreise nicht mehr verbinden. Es würde auch zu weit führen, die Befriedigung der besonderen Wünsche einzelner Landgemeinden in eine derartige Auseinandersetzung aufzunehmen. Dagegen halte ich die Wünsche der Gemeinde auf Schaffung der genannten Bahnverbindung an sich durchaus berechtigt und befinde ich mich in dieser Beziehung in voller Uebereinstimmung mit dem Herrn Landrat und dem Kreisausschuß, die bereits in dem Schreiben vom 26. Januar 1913 in Aussicht gestellt haben, mit allem Nachdruck für eine Erfüllung der Verkehrswünsche von Grimlinghausen einzutreten."

Das Ergebnis der vielfachen Verhandlungen über Bahnbauten im südlichen Teile des Kreises ist nach Vorstehendem bis jetzt lediglich ein negatives gewesen. Für die Bewohner der beteiligten Gemeinden haben sich mehrfach schwere Enttäuschungen ergeben: Vor allem war es der Verzicht der Rh. Bahngesellschaft auf die Ausdehnung ihres Unternehmens nach dem Süden des Kreises, welcher die Interessen der Gemeinden empfindlich traf, wie aus den im Anhange abgedruckten, aus diesem Anlasse an dem Kreistag gerichteten Petitionen ersichtlich ist. Für die Gemeinde Grimlinghausen im besonderen bedeutete das Scheitern des Kreisbahnprojekts im Jahre 1904 eine nicht minder herbe Enttäuschung. In den letzten Jahren hat die Bahnfrage für diese Gemeinde geradezu den Charakter einer Entscheidung zwischen Eingemeindung oder Erhaltung der Selbständigkeit angenommen. Die bisherige Behandlung der Bahnfrage ist bestimmt worden durch die verschiedenen städtischen Interessen (Neuß beziehungsweise Köln und Düsseldorf). Der Kreis hat sich passiv verhalten und mußte er sich auch nach Lage der bisherigen Verhältnisse hierbei bescheiden. Der Zeitpunkt dürfte indessen gekommen sein, diese Zurückhaltung aufzugeben und die ländlichen Verkehrsinteressen dadurch wahrzunehmen, daß der Kreis das seit langen Jahren geplante Verkehrsunternehmen selbst in die Hand nimmt. Die finanzielle Lage ist heute in Ansehung des Kreis-Elektrizitäts-Unternehmens eine günstigere geworden, andererseits ist aber auch in der Entstehung eines Industriegeländes zwischen Stürzelberg und Delrath und der dort zu erwartenden Bevölkerungszunahme ein wichtiger Umstand für die Rentabilität einer Bahn zu erblicken. Daß von anderer Seite das Unternehmen in absehbarer Zeit zur Verwirklichung gebracht wird, ist nach dem bisherigen Verlauf nicht zu erwarten. Der Kreis erscheint auch als der am besten geeignete Träger eines Unternehmens, welches dem Wohle seiner Kreisgemeinden zu dienen berufen ist. Der Kreis entspricht hierdurch den Wünschen, welche die Gemeinden schon vor Jahren ausgesprochen hatten. Indem vorbehalten wird, zu gegebener Zeit wegen der Finanzierung Vorschläge zu machen, wird daher vorgeschlagen:

den Kreisausschuß zu ermächtigen, die Konzession für eine normalspurige elektrische Kleinbahn von Neuß über Grimlinghausen, Uedesheim, Stürzelberg, Zons nach Dormagen (Staatsbahnhof) nachzusuchen und alle hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen, Ausgaben zu leisten und Anträge zu stellen.

Neuß, den 14. Juli 1918.

Der Königliche Landrat: Dr. von Brandt.

Proposition
betreffend Beteiligung an der Städtebahn Neuß-Rheydt.

In der Kreistagssitzung vom 4. Februar 1909 hat sich der Kreistag damit einverstanden erklärt, daß die Stadt Rheydt ermächtigt werde, auch namens des Landkreises Neuß die Konzession für eine Bahnverbindung zwischen Neuß und Rheydt mit einem Abzweige nach dem Kreise Grevenbroich nachzusuchen. Er hat hierbei seine prinzipielle Geneigtheit zur Beteiligung an einer Gesellschaft für das Bahnunternehmen bekundet. Die geplante Bahnverbindung soll, wie in einer Denkschrift des Beigeordneten Heck vom Jahre 1909 dargelegt ist, als Städtebahn dem Personenverkehr der Stadt Rheydt und aller an das Straßenbahnnetz der Stadt Rheydt angeschlossenen Gemeinden einerseits und der Stadt Neuß nebst den durch die geplanten Straßenbahnen mit dieser Stadt verbundenen Orten andererseits dienen. Sie soll aber weiterhin als Aufschließungsbahn eines bisher vom Verkehr gänzlich abgeschnittenen Gebietes wirken. Das von den Staatsbahnlinien Rheydt — M.Gladbach — Kleinenbroich — Neuß; Rheydt — Hochneukirch — Jüchen — Grevenbroich — und Neuß — Grevenbroich umschlossene große Gebiet entbehrt jeder Bahnverbindung. Auf die Entwicklung dieses Gebietes, welches ungefähr 20 000 Einwohner enthält, wirken die mangelhaften Verkehrsbeziehungen hemend ein. Die an der Provinzialstraße Rheydt—Neuß belegenen Orte weisen teilweise einen Rückgang in der Bevölkerungsziffer auf, obgleich in der Umgebung große aufstrebende Industriestädte vorhanden sind und obgleich das Gebiet einen landwirtschaftlich hochwertigen und entwickelungsfähigen Boden hat.

Der Antrag auf Genehmigung der Städtebahn als Nebenbahn mit Anschluß an die Neußer Ring- und Hafenbahn wurde durch Ministerialerlaß vom 23. Februar 1910 abgelehnt. Ein unter Berücksichtigung der Ablehnungsgründe aufgestelltes neues Konzessionsgesuch für die Bahn als Kleinbahnunternehmen mit Anschluß an den Neußer Hafen wurde durch Ministerialerlaß vom 6. August 1912 unter einigen einschränkenden Bedingungen als genehmigungsfähig anerkannt. Der Erlaß ist in dem Kreisverwaltungsbericht für 1913 mitgeteilt. Die wegen der Ausführung des Bahnprojektes gepflogenen Verhandlungen führten zu dem Plane der Gründung eine Aktien-Gesellschaft, an deren Kapital die Stadt Rheydt, die Stadt Neuß und die Landkreise Gladbach, Grevenbroich und Neuß zusammen mit gleichen Teilen beteiligt sein sollten. Die Städte und Kreise sollten sämtlich im Aufsichtsrat vertreten sein, ebenso sollten den Landgemeinden, welche den für den Bahnbau erforderlichen Grund und Boden stellen sollten, ein Sitz im Aufsichtsrat eingeräumt werden. Bei der Weiterverfolgung der Angelegenheit ergaben sich Schwierigkeiten nach zwei Richtungen: Der Abzweig nach dem Kreise Grevenbroich war nämlich in dem zweiten Freigabeantrage über Grevenbroich nach Wevelinghoven bis Holzheim ausgedehnt worden, wodurch die Baukosten sich naturgemäß bedeutend erhöhten, während die Aussichten der Rentabilität wesentlich herabgemildert wurden. Hieraus ergab sich von einer Seite, auf deren Mitwirkung bei der Finanzierung gerechnet wurde, die Forderung, daß bei Ausführung des Gesamtprojekts die Interessenten auf alle Fälle für eine mäßige Rente der Abzweigungsstrecke Sicherheit leisten sollten. Der Kreis Grevenbroich forderte dagegen seinerseits, daß die Ausführung des ganzen Unternehmens in allen Teilen gleichzeitig erfolgen solle, daß die beteiligten Städte und Kreise an Gewinn und Verlust für das ganze Unternehmen lediglich nach Maßgabe ihrer Aktienanteile beteiligt sein sollten, und daß für den Fall einer Zinsgarantie diese von den Städten und Kreisen in gleicher Weise gemeinsam zu übernehmen sei. Die übrigen Beteiligten mußten Bedenken tragen diesem Standpunkt des Kreises Grevenbroich beizutreten, in dessen ausschließlichem Interesse die Abzweigungsstrecke eine unverhältnismäßige Ausdehnung erfahren hatte. Diese Meinungsverschiedenheit hat indessen ihre Erledigung dadurch gefunden, daß in einer Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten am 26. Juni 1913 Einverständnis darüber herbeigeführt wurde, daß die Abzweigung über Wevelinghoven — Holzheim mit Rücksicht auf die inzwischen gesicherte größtenteils parallel laufende staatliche Nebenbahnlinie Rommerskirchen — Holzheim einstweilen zurückgestellt werden sollte. Nach dem hier abgeänderten Projekt soll bei Noithausen ein Abzweigstück von der Seitenlinie Schloß-Dyck — Grevenbroich bis Wevelinghoven hergestellt werden und die Einführung in die Hauptstrecke Rheydt — Neuß dem ursprünglichen Plane entsprechend bei Schlich — Glehn erfolgen. Infolge dieser Beschränkung des Projektes ermäßigen sich die Baukosten um etwa 1½ Millionen Mark und darf hiernach erwartet werden, daß bei der Finanzierung dieses Unternehmens von einer besonderen Zinsgarantie für die Abzweigestrecke abgesehen werden wird. Es wird nunmehr eine entsprechende Aenderung der Freigabe beim Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten beantragt werden.

Eine weitere Schwierigkeit entstand insofern, als die Stadt Neuß zu Anfang dieses Jahres die Absicht bekundete, die in dem Städtebahnunternehmen enthaltene Strecke Neuß — Hafen — Bahnhof Holzheim für sich zu bauen als eine Strecke der bestehenden Neußer Hafen- und Ringbahn. Diese Strecke würde hiernach für das Städtebahnunternehmen nicht mehr in Frage kommen und aus demselben herausgenommen werden. Die Städtebahn könne dann sich für den Personenverkehr eine besondere Straßenbahnstrecke von Löveling aus auf der Provinzialstraße nach Neuß bauen und den Güterverkehr an den von der Stadt Neuß geplanten Uebergabebahnhof Holzheim bringen, von wo die Stadt die Weiterbeförderung übernehmen werde. Dem gegenüber erklärten die übrigen Beteiligten, daß bei dieser Abänderung des bisherigen Projektes der wertvollste und gewinnbringendste Teil von dem Städtebahnprojekt abgetrennt und dessen Rentabilität in Frage gestellt sei. Für die Stadt Rheydt und deren Industrie in besonderem bestehe ein wesentliches Interesse, direkt an den Hafen in Neuß zu kommen. Ein Zwischenglied dabei einzuschalten, ergebe keine Vorteile gegen den bisherigen Zustand. Auch in der Besprechung unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten konnte dieser Widerstreit nicht beseitigt werden und muß dieserhalb die Entscheidung des Herrn Ministers über den Antrag der Stadt Neuß auf Freigabe einer Kleinbahnlinie Neuß—Holzheim als Verlängerung der städtischen Ring- und Hafenbahn abgewartet werden.

Wenngleich hiernach ein endgültiger Konzessionsantrag noch nicht gestellt werden kann, bis die Frage der Linie Neuß—Holzheim entschieden ist, so erscheint es doch nunmehr angezeigt, die Eventualität des Zustandekommens des Unternehmens und seine Finanzierung ins Auge zu fassen. Wenn mit der Aufbringung eines Aktienanteils von 500 000 Mark durch die beteiligten Landkreise nach Maßgabe ihres Interesses an dem Unternehmen gerechnet wird, so wird hiervon die Summe von 100 000 Mark oder ein nicht wesentlich erhöhter Betrag auf den Landkreis Neuß entfallen. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Unternehmens für die Gemeinden Glehn und Grefrath, welche ihr Interesse durch Stellung des erforderlichen Grund und Bodens zu betätigen haben werden, wird vorgeschlagen zu beschließen

Den Kreistag zu ermächtigen, die zur Nachsuchung der Konzession für die Städtebahn durch die beteiligten Stadt- und Landkreise erforderlichen Schritte zu tun und sich grundsätzlich dazu bereit zu erklären, einen Anteil an dem Kapital der für das Bahnunternehmen zu gründenden Aktiengesellschaft nach Maßgabe des Interesses des Landkreises Neuß zu übernehmen.

Neuß, den 14. Juli 1913.

Der Königliche Landrat: Dr. von Brandt.

Vermischtes.

* Hitze und Dürre in Skandinavien. Während ein großer Teil Westeuropas seit mehr als einem Monat unter Regen und niederer Temperatur zu leiden hat, klagt man in Norwegen über Wärme und andauernde Trockenheit, welche die Ernte zu gefährden beginnt. Bereits vor zehn Tagen warnte man in Bergen, der sonst regenreichsten Stadt des skandinavischen Westlandes, vor zu starkem Wasserverbrauch, da der Wasserspiegel von Spartediget, eines außerhalb der Stadt gelegenen Sees, der die Stadt mit Trinkwasser versorgt, bereits vier Meter unter die gewöhnliche Höhe gesunken war. Aehnliche Nachrichten liegen aus Stavanger vor.

* Die Körpergröße der Schweizer. Aus einer vor kurzem bekannt gewordenen Statistik, welche die Messungen zur Grundlage hat, denen in der Schweiz alle jungen Männer vom 19. Lebensjahre an von der Aushebungskommission unterworfen werden, ergibt sich, daß die durchschnittliche Größe der Schweizer im Zeitraum der letzten 20 Jahre um mehr als 2 Zentimeter zugenommen hat. Von 1884 bis 1891 betrug die Durchschnittshöhe der Rekruten 163,5 Zentimeter, und 1908 war dieselbe bereits auf 165,5 gestiegen. Dieses Ergebnis wird sowohl einer besseren Ernährung der Kinder als auch der beträchtlichen Ausbreitung der Gymnastik in den Schulen zugeschrieben.

)!(Ein 40 000 Mark-Preis für eine sittenreine Oper. Aus New York wird berichtet: Ein interessantes Preisausschreiben hat der amerikanische Musical-Club erlassen, um ein Gegengewicht gegen die vielfach krassen und schlüpfrigen Stoffe der meisten modernen Opern zu gewinnen. Der Club hat beschlossen, einen Preis von 10 000 Dollar, also von mehr als 40 000 Mark, zu stiften und zwar für eine Oper, deren Handlung es vermeidet, in Sphären hinabzusteigen, die als peinlich oder anstößig empfunden werden können.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und techn. Büro

Conrad Köchling,

Ingenieur Heinrich Hövel,

Hüttendirektor a. D.

Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos.

Düsseldorf, Wilhelmplatz 2, gegenüber Hauptbahnhof neben Café Industrie, Telephon 5742.

Patenterteilungen.

Brotkerbvorrichtung mit in der Bewegungsrichtung der Teigstücke sich drehenden Druckkörpern. Ph. Eduard Foucar, Düsseldorf-Oberbilk. Elastische Hosenträgerpatte mit Steg. Viehaus u. Neuwirth, Crefeld. Verfahren und Vorrichtung zum Auswalzen von Rohrblöcken über einem Dorn in mehreren aufeinander folgenden Stichen in gewöhnlichen Stabeisenwalzwerken; Zus. z. Pat. 252340. Otto Briede, Benrath b. Düsseldorf. Spitzenschneidmesser zur Herstellung von Drahtnägeln; Zus. z. Patent 261201. Jakob Witschtröm, Düsseldorf. Wärmeregler für Warmwasser- oder ähnliche Heizungen mit vom Wärmemittel durchflossenem, durch Ausdehnung und Zusammenziehung auf einen mittels Schneiden und Pfannen gelagerten Hebel wirkenden Doppelrohrbügel. Walz u. Windscheid, Düsseldorf-Oberkassel. Laufgewichtswage mit Addierwerk für die ermittelten Gewichte. Friedr. Karl Keßler, Düsseldorf. Kartoffellegemaschine mit im Vorratsbehälter auf und ab beweglichem Schöpfer. Ignatz Stammen und Heinrich Stammen, Crefeld. Beim Betreten einer Bodenplatte auslösbare Diebesfalle für Geldschränke. Jakob Oswald, Hilden.

Gebrauchsmustereintragungen.

Topfreiniger. Otto Richard Arndt, Düsseldorf-Oberkassel. Glasspiegel. Konrad Wm. Schmidt, G. m. b. H., Düsseldorf. Milchsieb aus nicht rostendem Metall. Gustav Hermann vom Stein, Düsseldorf-Oberkassel. Aus zwei nebeneinander angeordneten Trockenkammern und zwischengebauter Heizkammer bestehende Trockenanlage mit automatisch zwangläufiger Luftführung. Fritz Mesenholl, Düsseldorf.

---

jedes in zwei oder mehr kleine Quadrate zerteilt. Das geschieht mit einem besonderen, ganz eigenartigen Hammer, der gewöhnlich nur aus einem kurzen Stil und einem Bruchstück einer eisernen Feile besteht, die vorn so befestigt ist, daß die Schlagfläche nur der Dicke der Feile entspricht. Auf die Genauigkeit bei dem Gebrauch dieses Hammers kommt es wesentlich an, und dazu wird das Feuersteinstück auf einen kleinen Ambos gelegt, der aus einem Holzblock mit einem in Leder gefaßten Eisenstück besteht. In ähnlicher Weise werden die Feuersteine hergerichtet, die meist nach Südamerika als Feuersteine verkauft werden. Sie erhalten entweder eine ovale oder eine Hufeisenform. —

Sowohl die Steinschloßflinten wie die Feuerzeuge werden von den Einwohnern mancher Erdgegenden so geschätzt, daß ein Reisender, der sich dorthin auf Forschungen begeben will, einen Vorrat davon mitnehmen muß, um sie den Eingeborenen zum Geschenk zu machen und die Leute dadurch zu gewinnen. Noch sonderbarer berührt die Tatsache, daß die englischen Truppen im Südafrikanischen Krieg 16 000 Steinfeuerzeuge mitnahmen, und zwar nicht etwa nur für die Eingeborenen, sondern auch, um sich selbst dieses antiquierten Geräts zum Feuranmachen zu bedienen.

Beleuchtungsplan pro Monat August 1913

(Halbe Beleuchtung).

Es brennen die Laternen

vom 1. bis 5. Aug. von 8¾ Uhr abends bis 4 Uhr morgens
" 6. " 12. " " 8½ " " " 4 " "
" 13. " 18. " " 8¼ " " " 4¼ " "
" 19. " 23. " " 8 " " " 4¼ " "
" 24. " 31. " " 7¾ " " " 4½ " "

Direktion der Städtischen Gasanstalt.

Linoleum nur bekannt beste Fabrikate, unter Garantie sachgemäss verlegt empfiehlt

Frz. Oidtmann Wwe.

(Inh. Phil. Oidtmann)

Münsterstr. 13 u. 15 — Neuss gegr. 1862 — Telefon 272.

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig mit gewährleistet 20,58% Stickstoff
gedarrt und gemahlen " " 20,80% "

das **hochwertigste, sicherste** und durch die **nachhaltigste Wirkung** ausgezeichnete, **vollständig giftfreie** und **von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertroffene Stickstoffdüngemittel**, von stets **leichter** und **gleichmäßiger** Streubarkeit

ist unentbehrlich

für die Herbstdüngung.

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis M. 300,— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigung in der deutschen Landwirtschaft **von 2 520 000 Zentner im Jahre 1900 auf 8 500 000 Zentner im Jahre 1912.**

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die **Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.**

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. Bochum.

Haupt-Programm

der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

Metz 1913.

Samstag, den 16. August 1913:

Abends von 7—8 Uhr: Feierliches Glockengeläute von allen Kirchen der Stadt.

Sonntag, den 17. August 1913:

Vormittags 9½ Uhr: **Pontifikalamt** in der Kathedrale des Hl. Geistes. Um 9, 10 und 11¾ Uhr hl. Messen in der Festhalle, besonders für die Teilnehmer des Festzuges. In allen Kirchen der Stadt hl. Messen um 11½ Uhr, in der Kathedrale um 11 und 12 Uhr.

Vormittags 11 Uhr: **Erste geschlossene Versammlung** im großen Saal des Hotel Terminus am Kaiser-Wilhelm-Ring.

Nachmittags 2 Uhr: **Festzug der katholischen Vereine.** Im Anschluß daran Festversammlungen der Vereine in verschiedenen Lokalen.

Abends 8 Uhr: **Begrüßungsversammlung** in der Festhalle.

Montag, den 18. August 1913:

Vormittags 8 Uhr: **Pontifikalamt** zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der General-Versammlung, in der Kathedrale.

Vormittags 9¼ Uhr: **Versammlung der „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung"** in der Festhalle. (Eintritt frei.)

Vormittags 9¼ Uhr: **General-Versammlung der „Union populaire" (Volksverein) für das katholische Lothringen** im großen Saal des Hotel Terminus.

Lundi matin 9 h. ¼: **Assemblée générale de l'Union populaire cathalique lorraine** à la grande salle de l'Hôtel Terminus.

Vormittags 11 Uhr: **Zweite geschlossene Versammlung** im großen Saal des Hotel Terminus.

Nachmittags 2½ Uhr: **Sitzungen der Ausschüsse** in später zu bestimmenden Lokalen.

Nachmittags 3 Uhr: **Erste öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen** im großen Saal des Hotel Terminus.

Lundi après-midi 3 h.: **Première grande réunion publique avec discours français** à la grande salle de l'Hôtel Terminus.

Nachmittags 5 Uhr: **Erste öffentliche Versammlung** in der Festhalle.

Dienstag, den 19. August 1913:

Vormittags 8 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen der Stadt.

Vormittags 9 Uhr: Ausschußsitzungen in **französischer Sprache** in den kleinen Sälen des Hotel Terminus.

Mardi matin 9 h.: Séances des commissions à l'Hôtel Terminus.

Vormittags 9½ Uhr: **General-Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland** in der Festhalle. (Eintritt frei.)

Vormittags 11 Uhr: **Dritte geschlossene Versammlung** im großen Saal des Hotel Terminus.

Nachmittags 2½ Uhr: **Sitzung der Ausschüsse** in später zu bestimmenden Lokalen.

Nachmittags 3 Uhr: **Zweite öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen** trägen im großen Saal des Hotel Terminus.

Mardi après-midi 3 h: **Deuxième réunion publique avec discours français** à la grande salle de l'Hôtel Terminus.

Nachmittags 5 Uhr: **Zweite öffentliche Versammlung** in der Festhalle.

Mittwoch, den 20. August 1913:

Vormittags 8 Uhr: **Requiem** für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen in der Kathdrale.

Vormittags 9 Uhr: Ausschußsitzungen in **französischer Sprache** im Hotel Terminus.

Mercredi matin 9 h.: Séances des commissions à l'Hôtel Terminus.

Vormittags 9½ Uhr: **Allgemeine Missionsversammlung** in der Festhalle, veranstaltet vom 1. Franziskus-Xaverinus-Verein 2. Werk der hl. Kindheit, 3. Ludwigs-Missionsverein, 4. Afrika-Verein, 5. Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen, 6. St. Petrus-Claver-Sodalität (Eintritt frei).

Vormittags 11 Uhr: **Vierte geschlossene Versammlung** im großen Saal des Hotel Terminus.

Nachmittags 2½ Uhr: **Sitzung der Ausschüsse** in später zu bestimmenden Lokalen.

Nachmittags 5 Uhr: **Dritte öffentliche Versammlung** in der Festhalle.

Abends 8 Uhr: **Dritte öffentliche Versammlung mit französischen Vorträgen** in der Festhalle.

Mercredi soir 8 heures: **Troisième réunion publique avec discours français** à la grande salle du Congrès.

Donnerstag, den 21. August 1913:

Vormittags 7 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen der Stadt nach den Intentionen des Bonifatiusvereins.

Vormittags 8 Uhr: **Fünfte geschlossene Versammlung** in der Festhalle.

Vormittags 10 Uhr: **Vierte öffentliche Versammlung** in der Festhalle.

Nachmittags 2½ Uhr: **Festmahl** im großen Saal des Hotel Terminus.

Jeden Abend von 8½ Uhr ab auf der Esplanade **Konzert und Beleuchtung.**

3. Bezirksfest der kath. Jugendvereine des Kreises Grevenbroich

zu

Neuenhausen

am Sonntag, den 3. August 1913.

Morgens 11 Uhr **Wetturnen**
Nachmitt. 3 Uhr **Festandacht** in der Kirche darauf **Festzug**
4 Uhr Beginn des **Schauturnens**

während dessen **Konzert** der Kapelle des **Neußer Arbeiter-Vereins.** Abends 8 Uhr:

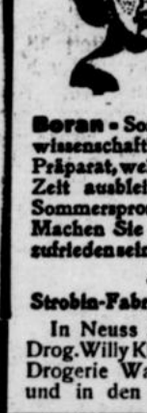
Festversammlung

im Vereinslokale **Matheisen. Der Festausschuß.**

Der Festplatz liegt an der Grevenbroicher Landstraße neben dem Friedhof.

PATENT-BÜRO KÖCHLING

Ing. Heinr. Hövel, Hüttendirektor a. D.
Auskunft und Broschüre kostenlos.
Düsseldorf, Wilhelmplatz 9, gegenüb. Hauptbahnh. neben Café Industrie, Fernruf 5742.



Zaunpfosten Reform

aus Beton und Eisen, sowie

Maschinengeflechte

liefert in allen Längen, Grössen und in jedem Quantum billigst.

Uebernahme ganzer Einfriedigungen

Albert Gustorf,

Telefon 103,

Kunststeinfabrik und Cementwarenfabrik.

Metayer

Wenn mann täglich nach den Hauptmahlzeiten je ein halbes Glas **Metayer** geniesst (er schmeckt vorzüglich), so werden durch Besserung des Appetites und der Verdauung Körper und Nerven nachhaltig aufgefrischt und gekräftigt. — Alleinige Fabrikant.: **Chemische Werke Wüstenbrand G. m. b. H., Wüstenbrand-Sa.**

General-Depôt

Einhorn-Apotheke Victor Napp, Neuss, Büchel 21.

Sommersprossen

machen hässlich

Boran - Sommersprossen - Cream ist ein auf wissenschaftlicher Basis zusammengesetztes Präparat, welches die Sommersprossen in kurzer Zeit ausbleicht. Tausende haben Boran-Sommersprossen-Cream mit Erfolg angewendet. Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden zufrieden sein. Tube Mk. 1,—, 3 Tuben Mk. 2,75.

Alleiniger Fabrikant:

Strobin-Fabrik Max Queisner, Charlottenburg 2

In Neuss a. Rhein erhältlich bei: Engel-Drog. Willy Klöcker, Furtherstr. 37, Dreikönigen-Drogerie Walter Weppler, Dreikönigenstr. 8 und in den durch Plakat kenntl. Drogerien.

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Broschüren jeden Umfanges und jeder Ausführung mit u. ohne Illustrationen liefert in kürzester Frist die für bestens eingerichtete Buchdruckerei der Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Niederstr. 46. Goldene Medaille Neuß 1906 und 1907.

Wichtig für Baugeschäfte!

Eine patentierte **Eisenbeton-Rippendecke** mit vollständiger Betriebseinrichtung direkt billig zu verkaufen.

Die behördliche Genehmigung zur Ausführung der Decken nebst statischer Berechnungsmethode wird mitgeliefert.

Gefl. Offerten unter **W 871** an die Exp. d. Z.

Kauf-Gesuch.

Brautpaar welches heiraten möchte und über 10000 Mk. verfügt, sucht **rentable** nicht zu große **:: Wirtschaft :::** zu kaufen. — Offerten u. **B 872** an die Exped.

Schöne abgeschlossene **1. Etage** 4 Zimmer, Küche, Baderaum und Mansarde mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. **Dreikönigenstr. 14, 1. Et.**

Möbl. Zimm., 1. Aug. z. verm. Marienkirchpl. 26.

Kleinweizen	Mk.	8.50
Bruchweizen	"	9.50
Ideal	"	9.—
Ideal-Extra	"	10.—
Fischmehl	"	13.—

p. Ztr. ab Neuß g. Nachn. freibl., **H. Reidhöfer, Neuß.**

Landwirte benutzen mit Vorliebe den Inseratenteil der **Neuß-Grevenbr. Ztg.**

Verding.

Die **Ausbauarbeiten für die Bahnstraße** sind zu vergeben. Auskunft und Unterlagen auf dem städt. Tiefbauamt. Eröffnung der Angebote am **Mittwoch, den 13. August vormittags 11 Uhr.**

Neuß, den 29. Juli 1913.

Städt. Tiefbauamt, Abteilung für Straßen- und Kanalbau.

Großbrauerei

ringfrei, kapitalkräftig, sucht mit solventen Wirten und Flaschenbierhändlern in Geschäftsverbindung zu treten. Angliederung kleinerer Brauereien nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter **E 877** an die Exp. dieser Zeitung.

Meys Stoffwäsche

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.

Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in **Neuss** bei **M. J. Tonet**, Markt, und **A. Thewald**, Neustrasse 8, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen.

Die genaue Adresse

bitten wir bei Aufgabe einer Anzeige anzugeben, da durch mangelhafte bezw. unvollständige Adressenangabe manche Schwierigkeiten entstehen.

Also **Namen** und **Wohnort** bitten recht deutlich anzugeben.

Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Garben-Binder Modell 1913

Mc. Cormick-Binder

Stahlrahen-Langarm-Modell, leichtzüglich, langer Bindeapparat. Einziger Binder mit beweglichen Elevatoren an vier Enden.

Massey-Harris-Binder 1913

Neueste Vorderwagen mit u. ohne Deichselführung.

Mähmaschinen Bamlett und Cormick.

Heuwender, Pferderechen, Schlepprechen, Schleifsteine, Motor-Drechmaschinen, Strohbinder und Strohpressen. :: Grosses Lager in Ersatzteilen

Reparaturwerkstätte.

Th. Wassenberg

Elsen-Grevenbroich,

Telefon 258. **Telefon 258.**

Kemperhof,

Kath. Unterrichts- und Erziehungsanstalt

in Coblenz-Moselweiss.

Lateinlose Realschule, das Reifezeugnis berechtigt z. einjähr. Militärdienste. Herrliche u. gesunde Lage. **Prospekte versendet der Direktor.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Okt. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.

Hotel-Restaurant „Germania"

i. V. **Karl Eicker**

— Telefon 73 —

Further- und Annostrassen-Ecke, Haltestelle der elektr. Bahn.

Gute Küche. **Neues Billard.**

Helle und dunkle Biere Düsseldorfer Bürgerbräu.

Gesellschafts- und Vereinszimmer.

Civile Preise. **Weine erster Häuser.**

Kaffee-Restaurant.

Der „Burgunderhof"

(Haltestelle Heerdterbusch)

empfiehlt zu

Familien-Ausflügen

seinen schönen Garten mit den **verschiedensten Spiel- und Turngeräten.**

„Kegelbahn"! „Billard"!

M. Schmitt.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt Luftkurort Cleve System Kneipp. Bei Nervenl. a. seelische Behdl. Prosp. ꝛc. grat.

Frauenlob,

best. Ref. Corset! Besond. f. Damen, welche ein festes Corset nicht trag. dürf. **Frauenlob** ist das einz. Corset, welch. all. hygien. Anforder. entspr. Pr. **2.50 3.50 4.— 5.— 9.— Mark.**

Alleinverkauf **Corsethaus Imperial, Johanna Engel,** Neuß a. Rh., Niederstr. 72. Fernsprecher 766.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie **„Saluderma"** habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur 2-malige Anwendung von **„Saluderma"** beseitigte sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 ₰ u. 1 ℳ (stärkste Form) bei **W. Becker**, Drogerie.

Von 2 Scheibenbüchsen eine nach Wahl preiswert zu verkaufen.

Stadtgarten-Restaurant

— Telephon 436. —

Grossherzogl. **Baugewerkschule Bingen a. Rh.**

Hochbau. Tiefbau.

Berechtigung w. Pr. Baugewerksschulen.

Semester-Beginn am 14. Oktober 1913.

Programme kostenlos durch die Direktion.

Ibach-Piano guter Ton. Garantie 10 Jahre, nur M. 400 Neußer Musikhaus **H. Ueberholz** Krämerstr. 7, am Markt.

Hausfrauen bevor Ihr Euren Bedarf decket in **Bürstenwaren** wendet Euch zu dem Spezialgeschäft **Krämerstraße 13,** da werdet Ihr die neuesten Erzeugnisse finden.

Für Schützenfest Offizier-Rock und lange **Lack-Stiefel** billig zu verkaufen. Jesuitenhof 3, 1. Etage.

Ein noch gut erhaltener **Dogcart** zu verkaufen, daselbst **Kuhdünger** abzugeb. Kapitelstraße 17.

Eine **Salon-Einrichtung** billig zu verkaufen, daselbst auch schöne **Schlafzimmer** zu verkaufen Jülicherstraße 13.